



KUNST

GRAUBÜNDEN UND LICHTENSTEIN

AUSGABE 7

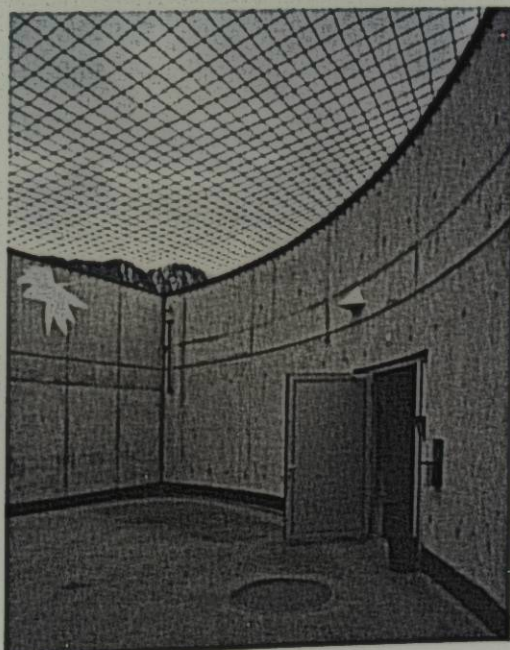
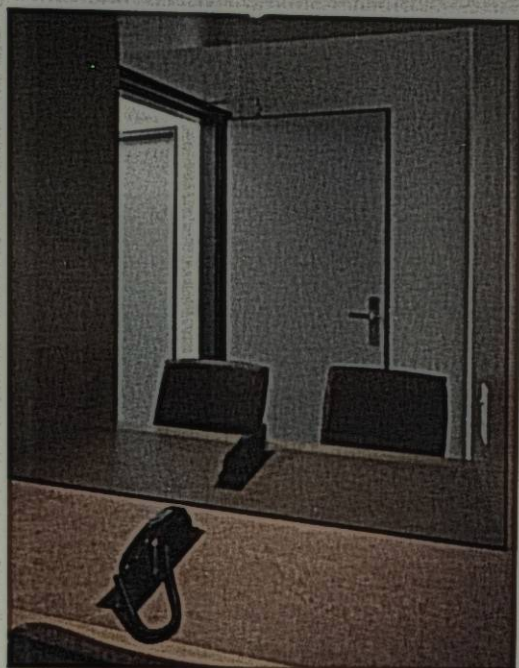


BARBARA BÜHLER



Barbara Bühler, Selbstporträt, 2014

Die Werke der 1968 geborenen Liechtensteiner Fotografin, die analog mit Mittel- und Grossformatkameras arbeitet, bestehen durch eine stets klassische und strenge Kompositionsweise. Das ruhige Auge der ehemaligen Restauratorin für archäologische Fundstücke löst die jeweiligen Motive konsequent und mit beinahe chirurgischer Präzision aus ihrem aktuellen Kontext heraus und lässt sie so in einzigartiger Plastizität und zeitloser Präsenz vor dem Betrachter erscheinen.



Magie und Präsenz der vollkommenen Abwesenheit

Ein verlassener Raum, zwei Telefonhörer, dazwischen eine Trennscheibe: der Besuchsraum im Landesgefängnis Vaduz. Ein andermal: eine Rutschbahn am Rande eines Swimmingpools. Die Wasseroberfläche spiegelglatt, die menschenleere abendliche Umgebung scheint nahezu überwirklich und traumhaft verloren zugleich.

Schwebende Melancholie und auratische Stille

In Auffassung und Motivik präsentieren sich die Werke der Liechtensteiner Fotografin Barbara Bühler stets unterschiedlich. Eines jedoch ist ihnen immer gemeinsam: die zauberhafte, nahezu schwebende Melancholie und eine beinahe auratische Stille, die weit über den Bildraum hinaus auf den Betrachter übergreifen scheint.

Im Rahmen von «Grauzonen», einem Gemeinschaftsprojekt des Kunstvereins Schichtwechsel und der Bewährungshilfe des Landes Liechtenstein, ist 2013 im Landesgefängnis Liechtenstein eine Serie von acht Bildern entstanden: *Zimmer ohne Aussicht*. Die Aufnahmen zeigen genormte Räume, die über eine gewisse Zeit hinweg Menschen beherbergen, die aus der Norm geraten sind. Sterilität, Leere und Anonymität bestimmen Motivik und Atmosphäre der Arbeiten. Hier ein Fitnessgerät, dort ein Warteraum mit einigen Stühlen, anderswo auch ein Stück Himmel, das sich jenseits der Mauern eröffnet.

Die ausschliesslich zweckorientierte Architektur scheint menschen- und sinnentleert. Und gerade diese Leere, die Abwesenheit eines jeglichen Menschlichen und Individuellen ist es, welche eine ungeheure Präsenz erzeugt. Man vermeint es förmlich zu spüren: das Warten, das endlose Im-Kreis-Gehen, das Hoffen und das Verzagen, das je Eigene in der Anonymität und Zeitlosigkeit der abweisenden Räume.

Oasen der Stille

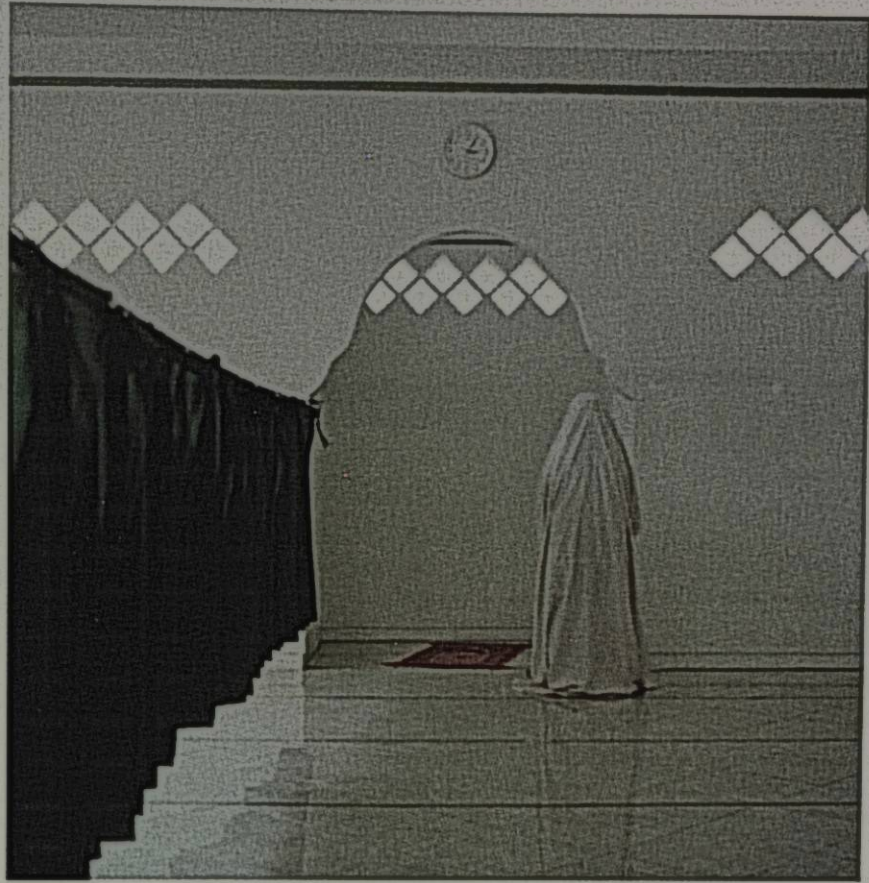
Ist uns die Welt, die Barbara Bühler uns in *Zimmer ohne Aussicht* zeigt, zumindest teilweise vertraut, entführt sie den Betrachter in Werken, die während zweier ausgedehnter Reisen nach Indonesien entstanden sind, auf fremdes Territorium:

Menschenleer, verlassen und still präsentiert der Pool der Badeanstalt in der fünf Arbeiten umfassenden Serie *Little Longing* mitten in der betriebsamen und lärmigen Stadt Jakarta gelegen, erscheint die Oase der Ruhe in surrealistischer Plastizität. Das Einzige, was hier seinen Ort hat, sind das in den schwülen Abend hinein verklungene Kinderlachen und die flüchtigen Erinnerungen eines vergangenen Tages, auf den stets ein neuer folgt – ein gleicher, der dennoch nie derselbe sein wird.

Magisch auch die Innensichten von Moscheen: Die intensive Farbigkeit der südostasiatischen Architektur, die im Augenblick ihrer tiefsten Konzentration gebannten Betenden oder die zuweilen auch hier wieder menschenleeren symbol- und geschichtsträchtigen Räumlichkeiten lassen den Betrachter die Kraft und die meditative Tiefe der islamischen Religion erahnen.



little longing, 6 x 6 color Negativ, analog Print 50 x 50 cm, 2003



Moscheen – the calm view, 6 × 6 color Negative, digital color Print 60 × 60 cm, 2004



Java nightmare, 6 x 6 color Negativ, analog Print 50 x 50 cm, 2013

Java Nightmare

Traum und Albtraum geben sich in den auf den Indonesien-Reisen entstandenen Arbeiten die Hand. Zwischen dem ersten und dem zweiten Besuch Barbara Bühlers in Indonesien im Jahre 2013 wurde das Land von Erdbeben und einem gewaltigen Vulkanausbruch erschüttert. Der Ausbruch des 3000 Meter hohen Merapi brachte Tod, Verwüstung und unwirklich anmutende Relikte: Irgendwo noch hängt in gespenstischer Szenerie eine Jacke, die wohl keinem mehr gehört, während ein Getümm von Sand und Steinen, welche das Wellblechdach eines verlassenen Fluchtbunkers durchbrochen haben, stilles Zeugnis der Katastrophe ablegt. Umwuchert von tropischer Vegetation scheint ein einsames in seiner verlorenen Unwirklichkeit irritierendes Haus mehr und mehr im dunklen Grün der Nacht zu versinken. Dennoch: Ein erleuchtetes Fenster durchbricht die Finsternis, die ewig scheint und das gestern mit dem Morgen in eins wirft.

